



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

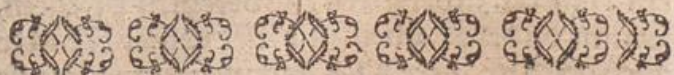
In welchem die Lehren/ welche sie nach der Profession in obacht nehmen
solle/ kürtzlich angedeut/ und erläutert werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Anderes Tractätlein. Geistliche Mutter der Philotheæ, das ist / gründlicher
Vnterricht / wie und warumb sie die Armuth / als ihr Mutter erkennen und
lieben soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44295



Anderes Tractatlein.

Geistliche Mutter

Philothæa.

Das ist:

Gründlicher Vnderricht / wie / und
warumb sie die Armuth als ihr Mutter
erkennen / und lieben solle.

Vorred.

DS zweiffelt mir nicht / du habest / O
Philothæa, zum öfftern gesehen / daß / wann
ein Tochter sich mit einem fürnemmen
Herren verheurathet hat / sie zwar sich in des
Bräutigams Haus oder Pallast verfüget /
doch aber auch zu ihrem Trost und Hülff ihr
vilgeliebte Mutter / wann es anderst seyn kan /
bey sich zu haben begehre. Welcher Brauch
sonderlich von dir und anderen dergleichen
mit Christo vermähleten Personen soll in ob-
acht genommen werden / als welche derglei-
chen Trost und Hülff vor anderen vormöchten
haben. Was aber dieses für ein Mutter seye /
hast du von zweyen Ordens / Stiffftern / nehms-
lich dem S. Francisco und S. Ignatio zu ler-
nen / welche die S. Armuth jederzeit ihr Mut-
ter zunehmen / und ihren Vnterhanen / sie als
ein

ein Mutter zuverehren / zu befehlen pfliegen.
Damit du derohalben zu dieser deiner Mutter
auch desto grössere Lieb gewinnest / und sie mit
Kindlicher Anmuthung zuverehren / dich be-
fleishest / will ich dir in gegenwärtigem Tra-
ctätlein zwey Stuck sonderlich erklären / nem-
lich wie vollkommenlich die Armuth das Ambt
einer treuen Mutter bishero gegen dir erzeige
hab / und auch hinfüran noch erzeigen werde:
Hernach aber / wie du hingegen dein Kindli-
che Lieb gegen ihr erklären / und mit höchstem
Vertrauen zu ihr in allen Zufällen fliehen
söllest.

Der erste Theil.

Was für ein Armuth allhie ver-
standen werde.

Damit du derohalben alles / was in nachfolgen-
den zween Theilen wird gesagt werden / desto bes-
ser verstehest / must du vor allen wissen / was ei-
gentlich diejenige Armuth seye / von der ich allhie zu re-
den angefangen hab. Wisse derohalben erstlich / daß ins
gemein Arm seyn / nichts anders seye / als nichts eignes
besitzen / dann durch diese eigenthumbliche Besizung
werden die Reichen von den Armen unterschieden.

Zum anderen sollest du wissen / daß dreyerley Ge-
stalten der Armuth zu finden seyn. 1. Die Noth-
wendige Armuth / welche eigentlich bey den Bettelern
zu finden ist / als welche mehr auß Noth / als freyem
Willen sich von Besizung der zeitlichen Güter enthal-
ten.

ren. 2. Die Pharisäische oder eitle Armuth/welche vor Zeiten von den Weltweisen / doch mehr wegen eines zeitlichen Ruhms oder Gewinns / als wegen eines ehrlichen Ziels / ist geübt worden. Die dritte ist die heilige und geistliche Armuth / durch welche man sich umb der Liebe Gottes willen aller zeitlichen Güter / so viel es seyn kan / entblößt. Und dieses ist die Armuth / welche du für dein Mutter erkennen sollest / wie bald hernach weitläuffiger wird erwiesen werden. Werden also zu dieser Armuth drey Stuck erfordert. 1. Daß man in dem Werck selbst alle zeitliche Güter verlasse / das ist / einweders alle Gerechtigkeit zu denselben vor sich lege / oder doch bereit seye / von sich zu legen / so bald es die Oberen begehren werden. 2. Daß man auch mit dem Gemüth solche Güter verlasse / das ist / keines auß denselben zu haben / oder zu genießen begehre / als allein wann und wieviel es der Willen Gottes und der Oberen / oder die Nothdurfft erfordern wird. 3. Daß diese Entblößung wegen Gottes / und keiner zeitlichen Ursach geschehe / dann ohne diese Meynung wurde die Armuth nicht vollkommen und geistlich genennet werden mögen / weil ihr die fürnehmste Eigenschafft abgienge. Damit man aber erkennen könne / ob man diese Vollkommenheit erreicht / und die Güter nicht allein mit dem Werck / sonder auch mit dem Gemüth verlassen hab / solle man nach Rath des H. Gregorii l. 3. Mor. c. 8. auff drey Zeichen acht geben / nemlich ob man nicht fürchte / daß solche Güter hinweg genommen werden? ob man sich nicht unordenlich bemühe / dieselbe zu erhalten / wann sie erwan die Oberen oder andere hinweg nehmen wollen? ob man nicht unmäßig traure / wann sie würcklich hinweg genommen werden; dann
gleich

gleichwie/wann die Abziehung eines Pflasters dem Leib einen Schmerzen verursacht/ man darauß schliesset/ es seye solches Pflaster der Haut hart angebachen gewesen/ also ist nicht zu zweiffeln/das ein Gut dem Gemüch starck angehangen seye/ wannauß Entziehung desselben ein grosse Traurigkeit entspringt.

Zum dritten sollest du wissen/ das/ gleichwie andern Tugenden von den geistlichen Vätern ihre Stafflen zugeeignet werden/ also auch dieser Armuth drey Stafflen gegeben werden. 1. Das man nichts überflüssiges bey sich behalte: als da seyn Kleider/Bücher/Speisen/Selt und dergleichen. 2. Das man in Gebrauch der nothdürfftigen Sachen jederzeit das schlechtere zuerwehlen/ sich beflisse/ und/ wann ohne freywillige Erwehlung solches sonst gegeben wird/ man sich höchlich darob erfreue; welchen Staffel der H. Stifter Ignatius den seinigen mit nachfolgenden Worten befohlen hat: Die Nahrung/ Kleider/ Ligerstatt werden seyn/ wie Armen gebühret/ und solle ihm ein jeder einbilden/es werde ihm das aller schlechteste im Haus zu seiner grösseren Verlaugnung und geistlichen Fortgang gegeben werden. 3. Das man von Herzen wünsche und begehre/ auch in den nothdürfftigen Sachen einen Abgang zu leyden/ und also/wie man zu sagen pflegt/ ein Würckung der Armuth erfahre; dann/ wie recht der H. Albertus der Grosse vermerckt hat/ wo man die Nothdürfft hat/ da kan man nicht erkennen die Vollkommenheit der Armuth. Und ist fürwar keiner arm zu schätzen/ welcher keinen Abgang in einiger Nothdürfft leyden will/
weil

weil solches auch die reichste Personen dieser Welt nicht haben / als welche offtermal auß Mangel der Mittel / oder Nachlässigkeit der Diener / oder unversehnen Zufall einen Mangel leyden müssen. Vnd auß diesen Stafflen hat der gemeldte heilige Lehrer Albertus Gelegenheit genommen / die Armuth also zu beschreiben : Sie ist ein Tugend / durch welche man umb GOTTES willen alles verlasset / nichts als die Nothturfft besizet / und auch dieser Nothturfft sich unwürdig schätzet / und derselben Abgang geduldig und mit Freuden leydet. Welches alles kürzer auß diese Weiß fundte angedeut werden : Die Armut ist ein vollkommne Verlassung der zeitlichen Güter umb GOTTES Willen.

Der andere Theil.

Wie billich diese Armuth als ein Mutter gehalten / und geliebt werde.

WAs Tobias der ältere vor Zeiten seinem Sohne befohlen / da er gesagt : Du wirst deiner Mutter die ganze Zeit deines Lebens Ehr erzeigen ; seitemal du gedencfen sollest / was und wie grosse Schmerzen sie in dem Leib deiner wegen hab außgestanden / das kanst und sollest du billich dir von der Armuth gesagt seyn lassen / und also dieselbe umb so viel mehr zu lieben / und zuverehren / dich bestreissen / je vollkommner sie alle Eigenschaften und Tumben einer wahren und liebreichen Mutter gegen dir erzeigt hat / und noch zuerzeigen unbiegig ist / wie ich in Gegenwart erweisen will.

Dann

Dann erstlich / wann einer Mutter erstes und fürnehmstes Ampt ist / das Kind gebähren; wen kanst du billicher für dein geistliche Mutter halten / als die Armuth / welche eigentlich dich G.Dit und dem Orden gebohren hat; seitemal du nicht darumb in den Ordenstand kommen / damit du die Keuschheit oder Gehorsam üben kundest / weil solches auch von dir in der Welt hette geschehen können / wie würcklich von vielen geschicht; sonder damit du dem Rath Christi folgerest / den er einem Jüngling gegeben hat / sprechend: Wann du wilt vollkommen seyn / gehe hin / und verkauff alles / was du hast / und gib es den Armen / und folge mir nach / Matth. 19. welches allein in dem Ordenstand gehalten wird. Kan also billich dieser Armuth jener Spruch des H. Pauli Gal. Cap. 4. zugeeignet werden: Liebe Kinderlein / die ich widerumb gebähre / bis daß Christus in euch gebohren wird. Du aber billich von dieser deiner Mutter sprechen / was Job. Cap. 1. gesprochen hat: Bloß bin ich auß dem Leib meiner Mutter auffgangen / und bloß wird ich wider zu ihr Fehren. Zu G.Dit aber mit dem H. David / Psal: 21. H. Erz / du bist / der mich auß Mutter Leib heraus gezogen hast. Daher bist du mein Hoffnung von der Zeit an / da ich die Brüst meiner Mutter zu saugen hab angefangen.

Zum anderen / wann der Mutter zugehöret / ihr Kind zuernähren; wer leistet solches vollkommner / als die Armuth gegen ihren Kindern / welche vor allen sagen kan / was die Mutter der Machabäer ihrem jüngsten Sohn gesagt hat: Ich hab dir drey Jahr (ja die ganze Zeit deines Lebens) die Milch gegeben /
durch

durch welche Milch gar süßlich alle Nahrung und Nothturfft verstanden wird / welche die Armuth vorzusehen pflegt; dann gleichwie in der Milch der Mutter drey Eigenschafften zu finden seyn/nehmlich die Gmügsamkeit / Reinigkeit / und Süßigkeit / also wird gleichfals in der von der Armuth verschaffnen Nothturfft gefunden / erstlich die Gmügsamkeit / weil sie zu ihren Kindern billich jene Wort Christi sprechen kan : Da ich bey euch war / ist euch etwas abgangen? Luc. 22. Hernach die Reinigkeit / weil allda die Nothturfft nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit (wie vielfältig in der Welt geschicht) sonder mit grosser Unschuld versorgt / und zugleich mit höchster Sauberkeit dargereicht wird. Und letztlich die Süßigkeit; theils wegen der Lieb/ mit der sie diese Nothturfft mitzutheilen pflegt; theils wegen des Trosts/ welcher in Genüßung solcher Nahrung gespürt wird/wie einmal Rabaudus nach Zeugnuß Hieronymi Plati erfahren / da er gesehen / wie der H. Petrus und Abbt Honoratus gewester Vorsteher eines Closters / zu Zeit des Mittagmahls den Brüdern ein Stupp auff ihre schlechte Speisen gesträet/durch dessen Krafft dieselbe ein unaussprechliche Süßigkeit empfangen haben / daß also allda sonderlich erscheint / erfülle zu seyn / was der H. David im 67. Psalm gesagt hat / daß nehmlich Gott dem Armen in der Süße sein Speiß bereit hab.

Zum dritten / wann der Mutter Ambt ist / das Kind auffziehen / und versorgen / daß es in der Gottsforcht / und guten Sitten zunehme / auch in allerley ehrlichen Künsten unterwiesen werde; wem solle abermal der Titel der Mutter billlicher als der Armuth gebühren / welcher Sorg gänglich dahin gericht ist / daß

Anderer Theil.

E

ihre

ihre Kinder in der Vollkommenheit / welche billich ein Kunst aller Künsten kan und soll genennet werden / auff das beste underrichtet werden / wie klar Christus bezeugt hat / da er Matth. 19. nicht gesagt / wann du wilt vollkommen werden / so halte die Keuschheit oder Gehorsam / sonder verkauff alles / und gib es den Armen / anzudeuten / daß die Armuth das fürnehmste Mittel seye / die Vollkommenheit zu erlangen / welches er hernach bey dem H. Luca am 19. Cap. noch mehr bekräftiget / da er gesagt / es könne niemand sein Jünger genennet werden / als derjenige / der alles verlassen hat. Und haben dieses so gar die heydnische Weltweisen erkandt / dahero Seneca zu sagen pflegte : Wann du wilt dem Gemüth abwarten / das ist / die wahre Weißheit erlangen / must du einweders Arm seyn / oder gleich den Armen / das ist / das Gemüth von Liebe der zeitlichen Gütern abziehen.

Zum vierdten / wann der Mutter Eigenschafft ist / daß sie das Kind in ihr Schoß und Schutz auffnehme / und von allem Übel beschütze / von wem ist solcher Schutz mehr / als von der Armuth zuverhoffen / als welche das Mein und Dein / welche nach Zeugnuß des H. Chrysostomi / ein Ursach seyn aller Übel / hinwegnimmet. Welches gar wol der gottselige Thomas von Kempis l. 3. c. 37. erklärt / also sprechend : Umb das bemühe dich / umb das bitte / das verlange / daß du von allem Eigenthumb Könnest erlediget werden / und bloß dem bloßen IESU nachfolgen / dir sterben / und mir ewig leben. Alsdann werden alle eitle Einbildungen / böse Verwirrungen / und überflüssige Sorgen verschwinden. Alsdann wird auch die

die unordenliche Forcht weichen/und die sinnliche Lieb absterben. Nehmlich gleichwie ein nackender Pilgram sicher vor den Straßräubern singet/ und ein bloßer Kämpffer schwärlich von seinem Feind ergriffen/ und überwunden wird/ also hat gleiche Wirkung ein Geistlicher auß seiner Armuth zuverhoffen. Dahero dann billich wegen solcher Beschützung die H. Clara ihren Töchtern zu sagen pflegte / es werde ihr Kloster so lang verharren/ und von allen Vblen beschütze werden / so lang die Mauer der Armuth unbewöglich und unverlegt verbleiben werde.

Zum fünfften/ wann die Mütter dieser Welt ihren Kindern ein Erbtheil zubereiten; wer hat jemalen den Namen einer Mutter besser verdient / als die Armuth / welche bey Christo Matth. 19. Die Versprechung des hundertfältigen Lohns/ und des ewigen Lebens erworben? Dahero billich der H. Augustinus in der 28. Predig von den Worten des Apostels ermahnet / und spricht: Lasse dir nicht mißfallen dein Armuth / dann du kanst nichts reichers finden. Wilst wissen / wie reich sie seye? den Himmel kauffte sie: was andere Schätz nicht vermögen / das ist ihr vergunt worden. Das Himmelreich hat der Reich mit seinen Gütern nicht erlangen können/ durch die Verachtung derselben hat er sie erobert. Ist also dieser Mutter Lieb und Sorgfältigkeit umb so viel höher zu schätzen/ weil sie ein doppeltes Erbtheil/nehmlich für das zukünftige und gegenwärtige Leben erwerbet/ welche beyde also fürtrefflich seyn/ daß kein anderes Erbtheil/ welches die Menschen geben können / mit ihnen zuvergleichen ist / wie von dem Erbtheil des ewigen Lebens für sich selbst

gnugsam erscheinet / von dem Erbtheil aber des hundert-
 fältigen mit sehr kräftigen Worten der H. Bernard
 bezeugt hat / da er also geredt: Man solle nicht ver-
 meynen / daß sie allein die himmelische Sachen
 besitzen / weil deren allein in der Verheißung
 Meldung geschehen; seitemal sie warhafftig
 auch die zeitliche Güter genüssen / in dem sie
 nichts haben / und doch alles besitzen / und zwar
 desto gewisser / je weniger sie dieselbe begehr-
 ren. Letztlich so ist einem Gottseligen die
 ganze Welt zu einem Schatz gegeben worden /
 die ganze Welt / sag ich / dann sowol die wi-
 derwärtige als glückselige Ding geraichen
 ihm zum guten; leydet also der Geizige Hun-
 ger / gleichwie ein Bettler / und der Gottes-
 fürchtige verachtet die zeitliche Güter als ein
 Herz. Jener durch die Besizung verlieret sie;
 dieser aber durch die Verachtung behaltet sie.
 Daß also du billich mit dem H. David auffschreyen
 kannst: Die Strick (das ist / das Gelübde / mit welchem
 ich mich zu der Armuth verbunden hab) seynd mir
 zu einem fürtrefflichen Glück worden / dann
 sie mir ein sehr reiches Erbtheil gebracht ha-
 ben.

Zum sechsten / wann der Mutter Ambe ist / ihr Kind
 in Widerwärtigkeit trösten / und sonderlich zur Zeit
 des Todis stärcken; welche Mutter hat jemalen dieses
 Ambe so vollkommenlich versehen / als eben die Armuth?
 Sehr zwar ware zu rühmen vor Zeiten die Macha-
 bäische Mutter / da sie ihre Sohn so starckmüthig und
 trostreich zu dem grausamen Todt gestärckt; aber noch
 viel tröstlicher und billicher spricht die Armuth ihren
 leyden-

stehenden und sterbenden Kindern zu/und gebraucht sich
 der von gemeldten Nachabærin gesprochenen Worten:
 Sohn / ich begehre / daß du den Himmel / die
 Erden / und alles / was darinnen ist / anse-
 hest / dann also wird geschehen / daß du diesen
 Hencker (den Todt) nicht fürchtest. Also hat mit
 seinem Exempel P. Joannes Gerardinus ein Priester
 auß der Gesellschaft JESU erwisen / welcher / als er
 allbereit dem Todt zunahend / einsondere Freud erzeiget
 hat / und als er gefragt worden / was für ein Ursach die-
 ser Freud seye? geantwortet hat / er seye so frölich / weil
 ihme der Himmel mit Sigel und Brieff ver schreiben
 sey / nemlich mit jenen Worten Christi / Matth. 19.
 Warlich / warlich / sag ich euch / daß ein jeder /
 der umb Christi Willen alles verlassen wird /
 das hundertfältig empfangen / und das ewige
 Leben besitzen werde. So lasse dir derohalben ge-
 sagt seyn / was der H. Ignatius seinen Kindern be-
 fohlen hat / sprechend: Alle sollen die Armuth als
 ein Mutter lieb haben / und nach Maß der hei-
 ligen Bescheidenheit zu seiner Zeit derselben
 Würckung erfahren / auch nichts als eigen
 gebrauchen / sonder bereit seyn zubettlen / so
 oft es der Gehorsam oder Noth erfordern
 wird.

Der dritte Theil.

Wie man die Armuth / als ein
 Mutter verehren soll.

Bey dem H. Joanne am 19. Cap. wird gelesen /
 daß / als Christus an dem Creutz zu gemeldtem
 E iij sei

seinem Jünger gesagt hatte: Siehe / dein Mutter: er dieselbe alsobald für sein Mutter angenommen / und mit kindlicher Lieb beständig umbfangen / und geehret hab. Was nun dieser Jünger gegen seiner Mutter gethan hat / das zweiffelt mir nicht / daß auch du gegen deiner bißhero beschribnen Mutter / der Armuth nehmlich / zu leisten herait sehest; wie aber solches geschehen solle / woltest du villicheit gern etwas weittläuffigers erkläret sehen. Damit derothalben auch diese dein Begierd erfüllt werde / will ich dir allhie die jenige Stück / welche du gegen ihr halten sollest / ordentlich erzehlen. Sage also küniglich / daß du alsdann deinem Amte in diesem Fall genug gethan haben werdest / wann du gegen ihr die jenige Werck vollbringen wirst / welche die wahre Kinder dieser Welt gegen ihren Müttern zu halten pflegen.

Und erstlich zwar / gleichwie die wahre Kinder ihr Mutter hoch schätzen und ehren / also sollest du gleiche Ehr deiner Mutter der Armuth erzeigen / darzu dann gehört / daß du dieser deiner Mutter dich nicht schämest / viel weniger aber gar von dir treibest / welches alsdann geschähe / wann du in allen Sachen ein Ueberfluß haben / die schlechte Sachen mit Unwillen annehmen / und / wann es der Gehorsam oder Noth erfordert / zu betteln dich scheuen würdest. Diese Eigenschafft hat sehr vollkommenlich der H. Gregorius Nazianzenus erfüllt / wie er von sich selbst mit nachfolgenden Worten bezeugt: Sie werffen mir zwar die Armuth für / aber sie sollen wissen / daß diese mir an statt der grösten Reichthumb sey; damit diese macht / daß ich mich nicht allein wegen ihr berühme / sonder schier hoffärtig werde. Dahero meine Feind / da sie mir die Armuth für

fürwerffen/ nicht anderst handlen / als wann
 sie mir für ein Schand fürwurffen/ daß ich in
 die Fußtritt des jenigen getreten bin/ der von
 meiner wegen ist arm worden/ da er reich ware.
 Und wolte GOTT/ ich kundte auch diese Kley-
 der / mit denen ich umgeben bin / wegwerf-
 fen / damit ich bloß den Dornen der Welt ent-
 fliehen kundte / welche diejenige / die zu GOTT
 reifen wollen / verhindern. Gleichfals hat diese
 Ehr der S. Franciscus Seraphicus erzeigt / da er die
 Armuth schier in allen Gesprächen ein Mutter/ Braut/
 Frau/ Königin genennet / und einmahl dem Bruder
 Masseo gesagt : Wisse / mein Bruder / daß der
 Schatz der Armuth also hoch und groß ist /
 daß wir nicht würdig seyn / denselben in so ge-
 ringen Geschirren herumb zu tragen.

Zum anderen/ gleichwie die wahre Kinder sich son-
 derlich hüten / daß sie ihr Mutter auch in der geringsten
 Sach nicht verletzten ; also sollest du gleichen Fleiß
 anwenden / daß du niemals das geringste Werck / wel-
 ches der Armuth zuwider scheint / begehrest / welches ge-
 schähe / wann du ein Sach ohne Erlaubnuß also eigen
 brauchen / oder dergleichen Erlaubnuß gar zu frevent-
 lich vermuthmassen würdest. Dann also hettest du bil-
 lich jene Vermaledung zu fürchten / von welcher Sa-
 lomom in Sprichwörtern geredt hat / sprechend : Wer
 seinen Vatter und Mutter vermaledet / dessen
 Licht wird mitten in der Finsternuß ausles-
 schen. Oder aber von der der weise Prediger geredt
 hat : Vermaledet sey derjenige / welcher sein
 Mutter verletzet / Eccl. 3. wie leyder schon gar zu
 viel erfahren / welche wegen des Lasters des Eigenthums

in das ewige Verderben und Maledeyung gerathen seyn. Damit derohalben dir nicht auch solches Ubel begegne/ folge vielmehr nach dem schönen Exempel des wahren Liebhabers der Armut/ des Gottseligen Bruders Alphonsi Rodriques auß der Gesellschaft IESU/ welcher auch kein Feder oder Blätlein Papier ohne Erlaubnuß genommen; und als man ihm sagte/ man müsse in so kleinen Dingen nicht ängstlich seyn/ geantwortet hat/ er lasse sich da nicht ein/ es sey ihm genug/ daß die Regel sag/ man soll nichts ohne Erlaubnuß nehmen/ und keinen Unterschied unter grossen und kleinen Dingen machen.

Zum dritten/ gleichwie ein wahres Kind nicht allein die Mutter nicht verlegt/ sonder auch/ was es ihr angenehm und wolgefällig zuseyn erachtet/ mit sonderem Fleiß erfüllet; also sollest du gleichfalls alles/ was du der Armut möglich zuseyn erkennest/ mit grossem Eysen und Beständigkeit vollziehen. Nun aber ist dir gnugsam bekandt/ daß die Armut in allen Dingen das schlechteste liebt underwehlet: sollest derohalben auch du in diesem Stuck ihr nachfolgen/ und/ wo es immer seyn kan/ das schlechteste erwählen; wie dir dann/ andere zugeschweigen/ dein Bräutigam selbst mit einem herrlichen Exempel vorgangen/ als welcher in Etern/ Vaterland/ Wohnung/ Speiß/ Kleyder/ Ehr/ Weiß zu leben/ und allen anderen Sachen das schlechteste erwähler hat; weil derohalben ein gemeiner Brauch ist/ daß die Braut nicht besser als der Bräutigam gehalten werde/ und also mit ihm gleiche Wohnung/ Speiß/ Bürden/ &c. haben soll/ ist leichtlich zuerachten/ wie sehr dir gebühre/ in gemeldten Sachen das aller schlechteste zuerwählen/ und also zu verdienen/ was Gott der Herr durch

durch den Propheten Jeremiam versprochen hat / da er gesagt: Wann du das Köstliche von den Schlechten wirst absonderen / wirst du gleichsam mein Mund seyn / das ist / von mir auff ein sondere Weis geliebt / und mit allerhand himmlischen Eröstungen / wie man den Mund mit Speisen zuerlustigen pfllegt / erquicket / und erfättiget werden.

Zum vierdien / gleich wie ein wahres Kind in allen widerwärtigen Zufällen sein Zuflucht zu seiner Mutter sucht / also sollest du gleichfalls in allen deinen Zuständen dein Vertrauen zu deiner geistlichen Mutter der Armut haben / sonderlich aber wann du von einer Versuchung und unordentlichen Begierd zu zeitlichen Sachen / Speiß / Kleidung / Wohnung / Ehr ic. wirst angefochten; alsdann sollest du mit dem H. David Ps. 69. sagen: Ich aber bin elend und arm: Nun aber den Armen gebührt nichts köstliches / sondern wann sie haben / daß sie sich erhehren und bedecken können / seyn sie darmit zu frieden / wie der H. Paulus 1. Tim. 6. ermahnet; warumb solte derohalben ich / die ich die Armut verlobt / und mit meinem Bräutigam die höchste Armuth zu halten fürgenommen hab / nicht gleichfalls mit dem schlechtesten zu frieden seyn? Eben also soltest du in Abgang der Nothdurfft zu dieser deiner Mutter fliehen / und jederzeit gedencken / daß / wie der H. David im 10. Psalm bezeugt / Gott dem H. Ern der Arme sey überlassen worden / und also. Er / welcher auch die Vögel des Lufts / und Blumen des Ackers sorgfältiger erhaltet und ernehrt / seinen treuen Freunden / welche umb seiner Lieb willen / alles verlassen haben / nichts manglen lassen werde. Diese Eigenschafft hat auf sehr vollkommne

Weiß P. Petrus Faber, ein berühmter Priester auß der Gesellschaft Jesu / und ersten Gesellen des H. Ignatii erfüllet / welcher als ihme einmahl ein Forche der zukünftigen Nothdurfft zugeschlichen war / also bald sich der versprochenen Armuth erinnert hat / und beschlossen / alle Jahr sich von allen zu Nahrung und Kleidung gehörigen Sachen also zuentblößen / daß nit leichtlich ein ärmerer Mensch / als er zu finden ware / wie die Geschichten der gemeldten Gesellschaft l. 3. n. 31. bezeugen.

Der vierde Theil.

Was für Mittel man anwenden solle /
Die Lieb der Armuth in seinem Herzen
zuerwecken.

Werwol das jenige / was oben in dem andern Theil gesagt worden ist / billich genug künnte geschätzt werden / dich zu sonderbarer Lieb gegen der Armuth als deiner so liebreichen Mutter anzureißen; damit du doch in solcher so köstlicher und heylsamer Lieb noch mehr entzündet werdest / kan ich nicht unterlassen / dir noch ein oder den andern Antrieb vorzuhalten / welche auß der Natur der Armuth selbst genommen werden; dann weil ich gleich anfangs erwiesen hab / daß die Armuth nichts anders als ein völlige Entblößung von zeitlichen Gütern sey / ist leichtlich zuerachten / daß eben die Ursachen / welche uns bewegen / unseren Leib zuentblößen / auch zu dieser geistlichen Entblößung nicht wenig antreiben werden.

Erstlich derohalben gleich wie wann ein sehr grosse
Dix

Hitz im Eib entstanden ist / wir / so viel ehrlich geschehen
 kan / alle Kleyder von uns legen; als solle gleichfals dich
 vor anderen zu obgesagter geistlichen Entblößung die
 Hitz der Lieb gegen deinem allerliebsten Bräutigam an-
 treiben; dann weil der Lieb Eigenthumb ist / die Gelieb-
 ten gleichförmig zu machen / nun aber dir mehr als be-
 fandt ist / wie entblößt dein allerliebster Bräutigam an
 dem Creus gehangen / ist leichtlich zu schließen / wie sehr
 du dich / wann du anderst ein wahre Liebhaberin seiner
 zu seyn begehrest / befeissen sollest / ihme in dieser Ent-
 blößung nachzufolgen / damit du mit dem H. Paulo
 am 3. Cap. zu den Philippensern warhafftig sagen
 könneest / du habest alles für Verlust und Koch
 geachtet / damit du Christum / und sein Lieb / ge-
 winnest. Also hat dich mit ihrem Exempel die H.
 Königin Elisabetha gelehrt / welche als sie einmahls
 mit köstlichen Kleyderen angethan / und mit einer Cron
 auff dem Haupt geziert / Christum den gecreuzigten an-
 sichtig war worden / sich also geschämet / daß sie also
 köstlich auffgebust daher gehn solte / da doch ihr GDe
 und Herr so bloß an dem Creus hange / und mit ei-
 ner dörneren Cron gecrönt seye / daß sie allsobald solche
 Kleyder hinweg gelegt / und andere schlechtere ange-
 zogen.

Zum anderen / gleich wie man sich entblößt / da man
 andere neue oder bessere Kleyder anzulegen gedenckt;
 also damit du dich von aller Lieb zu zeitlichen Sachen
 gern und völlig entblößest / wird nicht wenig verhilff-
 lich seyn / daß du ein wahre Schätzung und Lieb der
 himmlischen Gütern zugewinnen dich befeiffest / dann
 also wirst du mit dem H. Ignatio freywillig auff-
 schreyen: **O wie verleyd ist mir die Erden/
 wann**

wann ich an GOTT gedencke! Also haben dieses Mittel gebraucht jene fromme Christen / von welchen der H. Paulus im 10. Cap. zu den Hebräern bezeugt / daß sie die Beraubung ihrer Güter mit Freud haben aufgestanden / weil sie gewist haben / daß ihnen bessere und beständigere Güter vor behalten seyen. So lasse dann auch dir jene Lehr deines Bräutigams zu Herzen gehen / die er bey dem H. Matthäo am 6. Cap. gegeben / da er gesagt: Samlet euch nicht Schätz auff Erden / wo sie die Schaben und Kost verzehren / und die Dieb außgraben und stellen; sondern samlet Schätz in dem Himmel / wo sie weder von Schaben und Kost verzehret / noch von den Dieben außgegraben und entfremd werden.

Zum dritten / gleich wie auch diejenige / welche zur Ruhe und Schloff sich begeben wollen / sich gemeinlich ihrer Kleider entblößen; also sollest du auß Begierd der innerlichen Ruhe deiner Seelen (welche in dem bestehet / daß du von allen unordentlichen Begierden und Sorgen vollkommenlich erledigt seyest) gleichfalls umb so viel enferziger und williger dich entblößen / je höher diese geistliche Ruhe und Schloff zu schätzen und zu wünschen ist / als der leibliche Schloff; seitermal dieser geistliche Schloff die Seel von ihren Gottseligen Übungen nicht verhindert / noch auch mit eisen und falschen Träumen einnimpt / sondern mit wahren himmelischen Erleuchtungen erleucht und erfreuet. Daß aber nun solche Ruhe zuerlangen / du dich von allen unordentlichen Lieb entblößen müssest / hat mit klaren Worten der geistreiche Lehrer im 6. Cap. des ersten Buchs angedeut / da er gesagt: So bald der Mensch etwas

was

was unordentliches begehrt / wird er gleich in sich selbst unruhig; dahero gleich wie der Geizige und Hoffärtige niemalen ruhig seyn / also pflegen herentgegen der Arme und Demüthige im Geist völligen Friedzugemessen. So bilde dir derohalben ein / es rede dich dein Bräutigam mit jenen Worten des gemeldten Büchleins im 3. Buch 32. Cap. an: Halte das kurze und vollkommene Wort: Verlasse alles / so wirst du alles finden: Verlasse die Begierlichkeit / so wirst du die wahre Ruhe erlangen; seitmal zu dieser Ruhe nicht so fast verhülfflich ist / daß man die begehrte Sach erlange / als daß man sie gar auß dem Herzen aufjage.

Beschluß.

Weil du nun / O Philothea, gesehen / wie billich du die Armuth für dein Mutter halten / und wie du sie verehren und lieben sollest / ist allein übrig / daß du dir einbildest / es spreche zu dir dein vielgeliebter Bräutigam widerumb jene Wort von dem Creuz: Siehe / dein Mutter: Besehe dich derohalben / daß du dich gegen ihr also verhaltest / daß auch von dir / wie von Joanne / warhafftig möge gesagt werden: Und sie hat sie für ihr Mutter angenommen. Also wird sie dich gewißlich hingegen für ihr Kind auffnehmen / und jene Wort Tobia c. 4. zu dir sprechen: Fürchte dir nicht / mein Tochter / wir führen zwar ein armes Leben / aber viel guts werden wir haben / wann wir Gott fürchten / das böß meyden / und gute Werck üben werden. Als dann wird
erfüllt

erfüllt werden / was Gott durch den Isaiam c. 14. hat
 vorgesagt: Und es werden die erstgebohrne der
 Armen (das ist / welche die Armuth verlobt haben)
 geweydet werden / und die Dürfftigen werden
 sicher ruhen / dann der Herr hat Sion beses-
 stiget / und die Armen seines Volcks werden
 sich auff ihne verlassen. Dahero er mit den Wor-
 ten bey Joanne Apoc. 3. ihnen zusprechen wird und sa-
 gen: Ich erkenn dein Trübsal und dein Armut /
 aber du bist reich; reich nehmlich in der Hoffnung /
 reich in der Gnad / reich in Verdiensten / reich in der
 Beschützung / bis daß du auch reich werdest
 in der Freud und Seligkeit.

Amen.



Drit